Einleitung.

Unsere neuhochdeutsche Schriftsprache ist nicht die Fortsetzung der mittelhochdeutschen Hof- und Dichtersprache. Letztere mußte ohne allgemeine Geltung erlangt zu haben mit dem Schwinden jener Blüte den Mundarten weichen. Unterdessen wurde in den fürstlichen und städtischen Kanzleien, die statt des Lateinischen immer mehr die heimatliche Lautgebung verwendeten, der Grund zu einer neuen Schriftsprache gelegt.

So erklären sich die mannigfachen Verschiedenheiten beider. Eine solche ist nhd. o für mhd. u in Sonne, sondern, König usw.

In den „Grundlagen des neuhochdeutschen Lautsystems" bezeichnet von Bahder den Lautwandel als mitteldeutsch, S. 3 sogar als ostmitteldeutsch. Demgegenüber weist Brenner in den „Grundzügen der geschichtlichen Grammatik der deutschen Sprache" darauf hin, daß gerade die ostmitteldeutschen Mundarten o und ö fast nicht kennen, während o vor Nasalen in den fränkischen am Rhein bis Holland hinab die Regel ist. Behaghel nennt in Pauls Grundriß den Lautwechsel in geschlossener Silbe mitteldeutsch, in offener niederdeutsch.

Im folgenden soll auf Grund einer Vergleichung der lebenden Mundarten und der älteren Kanzleisprachen ein Beitrag zur Lösung dieser Frage geliefert werden.

Herrn Universitätsprofessor Dr. Oskar Brenner, der zur Arbeit die Anregung gab, sei für gütige Ratschläge auch an dieser Stelle der schuldige Dank ausgesprochen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In folgenden mhd. Wörtern ist heutzutage o (ö) für u (ü) eingetreten:

1. vor nn und mm in brunne, nunne, sunne, tunne, wunne, gerunnen, gespunnen, gesunnen, gewunnen, gunnen, künnen; geglummen, geklummen, geswummen, trummel für trumbel.

Vor nn erfolgte der Übergang sogut wie ausnahmslos; denn nur Brunnen steht neben dem dichterischen Bronnen. Die Formen geglommen, geklommen, geschwommen sind Ausgleichungen mit geronnen, gesonnen. Sonst bleibt u in brummen, summen, ebenso vor mm für mb in Hummel mhd. humbel, hummel, dumm, krumm, stumm, Kummer, tummeln, verstümmeln; doch heißt es Trommel ital. tromba.

2. vor n + Konsonant in sunder, sunst (sus, sust).

Jenes ist ein papierenes Wort, das auch in Süddeutschland in der Form sondern neben besunders als der Schriftsprache entnommen empfunden wird, sonst lehnt sich an so an. Beide sind die wenigen Belege eines Lautwandels, der in manchen Mundarten vollständig durchgeführt ist; im Nhd. aber blieb u in und, Hund, Wunder, munter, grunzen, Wunsch, Hunger, Trunk rc.

3. vor einfachem n oder m in künic, münech, sun, sumer, rôrtumel.

Da sun Sohn auf ahd. sunu (mnd. sone) zurückgeht, so steht u (ü) bei diesen Wörtern in offener Silbe. mm erhielten später sumer und rôrtumel ahd. horotûbil, das zu tummeln gezogen wurde; jedenfalls stammt die Form Rohrdommel aus dem Nordwesten (mndl. roesdomel), wo der Vogel bessere Lebensbedingungen findet als sonstwo in Deutschland.

4. vor anderen Lauten in mugen, guldîn, wullîn, hulzîn, hüle.

Hier muß man mit Bachder Angleichungen erkennen, bei mugen an praet. mohte, bei den Eigenschaftswörtern an die Hauptwörter, bei hüle Höhle wohl an helle Hölle.

Abgesehen von der letzten Reihe steht u (ü) überall vor Nasal, der die Ursache des Lautwandels bildet. Unter dem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Einflusse des folgenden Nasals werden die Selbstlaute höchster Zungenstellung u, ü (auch i) zu Lauten mittlerer Zungenstellung o, ö (und e) gesenkt.

Daß dies auch anderwärts vorkommt, beweist das Altschwedische, wo im gleichen Falle mundartlich Senkung eintritt (Pauls Grundriß S. 592), und im Französischen blieb das gemeinromanische, aus lat. u entstandene o nur vor Nasal und i, während es sonst ou wurde: ton (tuum), nombre, plomb, monde, ongle, poing gegenüber joug, loup, double, goutte, souffre etc.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf